

IHK Berlin 25 JAHRE MAUERFALL UND DIE BERLINER WIRTSCHAFT.

## 25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre industrieller Wandel

Kooperation mit Hochschulen: Verarbeitendes Gewerbe hat sich neu aufgestellt

Die deutsche Teilung und die Berliner Mauer konservierten die industrielle Struktur der Stadt fast 30 Jahre lang. Während andere Metropolen in Westeuropa ihr industrielles Spektrum hin zu unternehmensnahen und wissensbasierten Dienstleistungen verschoben, blieben die Strukturen in Berlin unverändert. Der Fall der Mauer beendete den Dornröschenschlaf der Industrie mit einem Paukenschlag. In beiden Stadthälften mussten sich die Industriebetriebe neu aufstellen: Einerseits brachen die Ostmärkte weg, andererseits schlossen große westdeutsche Industrieunternehmen nach dem Wegfall der Berlinförderung ihre hiesigen Werke.

Im Resultat durchlitt die Industrie der Stadt einen drastischen Beschäftigungsabbau. Die große Tradition des Verarbeitenden Gewerbes, die mit Namen wie Siemens, AEG und Borsig verbunden ist, erfuhr spätestens dadurch eine herbe Erschütterung. Der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung in Berlin verringerte sich dramatisch, die Anzahl der Arbeitsplätze schrumpfte auf ein Drittel. Die Hoffnung, mit der Wiedervereinigung würden die ehemaligen Berliner Großunternehmen an ihren Gründungsort zurückkehren, erfüllte sich nicht. Gleichzeitig engagierten sich Unternehmer, die ihre Betriebe zu DDR-Zeiten abgeben mussten, wieder neu.

Die Branche nahm den Wettbewerb an und stellte sich einer entschlossenen Modernisierung, stärker noch als im übrigen Deutschland. Entsprechend deutlich ist der Anstieg der Berliner Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (siehe Grafik). Die in Berlin verbliebenen

### Kein Mauer-Boom

Die Übersiedlerwelle aus der DDR wird zu keiner nennenswerten Konjunkturbelebung in der Bundesrepublik führen. Diese vergleichsweise zurückhaltende Erwartung hegt die Industriekreditbank AG Deutsche Industriebank, Berlin und Düsseldorf.

Der Grund: Die zusätzliche Nachfrage durch die Flüchtlinge richtet sich zunächst vor allem auf billige Konsumgüter – und das seien in besonders hohem Maße importierte Waren. Zusammen mit der zusätzlichen Wohnungsnachfrage rechnen die IKB-Ökonomen mit einem zusätzlichen Wachstum von höchstens 0,5%. Dieser Wert liege jedoch gerade im Bereich der Schätzfehler, so daß nicht von einem signifikanten Wachstumsschub durch die Übersiedler gesprochen werden könne.

Für das kommende Jahr erwartet die Unternehmerbank eine Abkühlung des Wirtschaftsklimas, „damit wir uns wieder der Preisstabilität annähern“. Das IKB-Barometer und weitere Indikatoren deuteten darauf hin, daß die deutsche Wirtschaftskonjunktur ihrem Gipfel nahegekommen ist. Das Bruttosozialprodukt, die Summe aller im Inland erstellten Waren und Dienstleistungen, wird nach IKB-Schätzung um 3% zunehmen – nach rund 4,5% in diesem Jahr. Während das Wachstum 1989 vor allem von den Investitionen (+10%) und dem Export (+12%) getragen wurde, wird 1990 der Konsum die entscheidende Rolle spielen. Hier werden nach Ansicht der Bank-Volkswirte die Steuererhöhm und das Sinken der Sparrate Wirkung zeigen. Obwohl die Zinserhöhungen wegen der weiterhin guten Absatzwartungen noch nicht durchschlagen, werden 1990 die Investitionspläne reduziert. Vor allem wird die Rationalisierung als Investitionsmotiv die Erweiterung der Anlagen wieder überflügeln.

Gefahr droht der Konjunktur von der Preisfront. So rechnet die IKB mit weiterem Inflationsdruck, weil die Auslastung der Produktionskapazitäten hoch bleibt und die kommenden Tarifverhandlungen einen steigenden Lohnkostendruck befürchten lassen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1990 werde die Bundesbank deshalb gezwungen sein, ihren restriktiven Kurs in der Geldpolitik zu verschärfen, um einer ausufernden Inflation entgegenzuwirken. Konjunktur und Aktienmarkt würden dabei unter Druck geraten. Das geldpolitische Bremsmanöver der Bundesbank, so warnt die Industriekreditbank, könnte dann das normale Auslaufen des Aufschwunges noch verstärken.

Berlins Industrie einst und jetzt: Produktion von TV-Geräten in Köpenick Anfang der 90er Jahre (oben). Unten: Moderne Produktion im Reinraum bei Berliner Glas



Unternehmen mussten neue Produkte und Märkte suchen, zudem wurden zahlreiche neue Industriebetriebe gegründet, viele davon mit Wurzeln in der Berliner Wissenschaftslandschaft. Das Verarbeitende Gewerbe machte sich damals auf den Weg in die Wissensökonomie. Die Erfolge dieser Entwicklung lassen sich heute an Orten wie Adlershof und Schöneeweide, in Berlin-Buch und der Motzener Straße bestaunen. Hier haben viele der Hidden Champions in der Hauptstadt ein Zuhause gefunden. Auch an lange unbeachteten Orten wie den Industriegebieten in Lichtenberg hat eine sehr positive Entwicklung begonnen, die Nachfrage nach Flächen ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen.

Ab 2004 fand in der Berliner Wirtschaftspolitik eine Rückbesinnung auf die Industrie als wichtigem Wohlstandsmultiplikator statt und sie wurde in der Etablierung des Steuerungskreises Industriepolitik beim Regierenden Bürgermeister sowie dem Masterplan Industriestadt Berlin 2010 – 2020 verankert. Insbesondere die enge Verknüpfung zwischen industrieller Wertschöpfung und den hauptstädtischen Wissenschaftsinstitutionen rückte dabei in den Fokus. Heute ist die Industrie in Berlin ein modernes Netzwerk aus Produktion und industrienahen Dienstleistungen. Nach den Umstrukturierungen der vergangenen 25 Jahre kann sie nun die Berliner Stärken – eine rege Gründertätigkeit, die ausgeprägte Hochschulaktivität, Attraktivität der Stadt und die damit verbundene Anziehungskraft für Fachkräfte – nutzen, um bei Megatrends wie z. B. Industrie 4.0 oder Lösungsanbieter für die Smart City vorne mitzuspielen. ◀ BW



Unternehmensbesuch: Peter Albiez (Geschäftsführer Pfizer Pharma GmbH), IHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer, Senatorin Dilek Kolat und die Pfizer-Personalleiterin für Zentraleuropa, Annett Enderle (v. l.)

► DIVERSITY-MANAGEMENT

### Pfizer bringt Frauen an die Spitze

Im Rahmen der gemeinsamen Kampagne „Frauen an die Spitze!“ der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und der Industrie- und Handelskammer zu Berlin haben Senatorin Dilek Kolat und der Präsident der IHK Berlin, Dr. Eric Schweitzer, die Berliner Zentrale der Pfizer Deutschland GmbH besucht. Das global agierende Pharmaunternehmen zeichnet sich durch sein besonderes Engagement im betrieblichen Diversity-Management aus und ermöglicht dabei vor allem weiblichen Nachwuchsführungskräften den beruflichen Aufstieg.

Bei dem zweiten Unternehmensbesuch der Reihe „Unternehmen mit Frauen an die Spitze!“ informierten sich die Senatorin und der IHK-Präsident über gute Beispiele betrieblicher Praxis. Zudem tauschten sie sich über Handlungsoptionen aus und diskutierten darüber. Das weltweit tätige Pharmaunternehmen Pfizer beschäftigt in Berlin 550 Mitarbeiter,

deutschlandweit sind es knapp 2000 an drei Standorten.

Chancengerechtigkeit beim beruflichen Aufstieg verankert Pfizer in einer ausgeprägten Diversity-Strategie. Dazu sagte Annett Enderle, Mitglied der Geschäftsführung und Personalleiterin für Zentraleuropa: „Vielfalt im Unternehmen ist für uns eine große Bereicherung. Wir arbeiten intensiv daran, eine Unternehmenskultur zu schaffen, in der sich alle offen und vertrauensvoll begegnen und unterschiedliche Persönlichkeiten wertgeschätzt werden.“ Alle Kollegen sollten ihr volles Potenzial entfalten können, um Pfizer in Deutschland zu einem attraktiven Arbeitgeber und so erfolgreich wie möglich zu machen, so Enderle weiter. „Wir unterstützen unsere Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wollen die Karrierechancen für Frauen weiter verbessern und bestehende – teilweise unbewusste – Vorurteile abbauen.“ ◀ BW

„Wir unterstützen unsere Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und wollen die Karrierechancen für Frauen weiter verbessern.“ **Annett Enderle**

FOTOS: PAFZB, BERLINER GLAS, BRUNNER

DDR-Perspektive

Berliner  
Wirtschaft  
1989